

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**№. 59.**

**Dienstag, den 20. Mai**

**1890.**

### Einkommensteuer und Anlagen betr.

Am 30. April d. J. ist der 1. Termin Einkommensteuer für 1890 fällig gewesen und am 15. Mai d. J. ist der 2. Termin städtischer Anlagen für 1890 zu entrichten. Zur Bezahlung der terminlichen Beträge ist eine Frist von je 3 Wochen zugelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist bez. betreffs der städtischen Anlagen ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

Eibenstock, am 14. Mai 1890.

**Der Stadtrath.**

**Löcher, Bürgermeister.**

Bg.

#### Die Militärdebatte im Reichstage,

die am Donnerstag begann und am Freitag durch Ueberweisung der neuen Militärvorlage an eine Kommission ihre Beendigung fand, hat — soweit sich dies nach den bisher vorliegenden telegraphischen Meldungen erkennen läßt — im Auslande ziemlich beunruhigend gewirkt. So wird wenigstens aus Paris und Rom gemeldet. Aber auch im Inlande hat die maßvolle und sachliche Behandlung, welche der betr. Vorlage von allen Parteien des Reichstages gewidmet wurde, den tiefgehenden Eindruck nicht verwischen können, den einige Andeutungen des Reichskanzlers Caprivi machten: Wir stehen noch bei weitem nicht am Ende unserer Friedenstrüstungen!

Bereits vor anderthalb Jahrhunderten, als von unserem heutigen „Militarismus“ noch nicht im allerentferntesten die Rede sein konnte, sagte Montesquieu: „Die Folge unserer Rüstungen ist eine fortwährende Vermehrung der Steuern und eine Verarmung des Landes.“ Sonderbarer Schwärmer! Was würde er erst gesagt haben, wenn er die Rüstungen des ersten Napoleon erlebt, wenn er von dessen „großer Armee“ gehört hätte! Und wiederum diese große Armee! Wo existirt denn heute eine europäische Macht, die nicht die doppelte Anzahl Truppen ins Feld führen könnte! Die Franzosen haben sogar gegen 4 Millionen Soldaten . . . auf dem Papier wenigstens.

Deutschland ist fast von Jahr zu Jahr schweren Herzens dem stets neuen Beispiel Frankreichs betr. Erhöhung der Wehrkraft gefolgt. Auch die Oppositionsparteien betonen, daß sie stets „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt haben. Irrthümlicherweise war angenommen worden, daß die noch vom vorigen Reichstage gemachten Mehrbewilligungen auf absehbare Zeit hätten die letzten sein sollen. Die neue Militärvorlage belehrt uns eines anderen und die Andeutungen des Herrn Reichskanzlers eröffnen eine noch weitere Perspektive. Der Gedanke der „allgemeinen Wehrpflicht“ soll möglichst einheitlich durchgeführt werden. „Kommt Krieg zu uns, so darf kein wehrfähiger Mann zu Hause bleiben; wir wollen also die Organisation so schaffen, daß alle zum Waffendienst ausgehobenen Leute auch fähig sind, die Waffen auszunutzen. Das ist ein Punkt, worin die verbündeten Regierungen sich mit dem Abg. Richter eins wissen werden, in der vollen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, des alten Scharnhorstschen Gedankens.“ So sagte Herr v. Caprivi.

Daß das Septennat aufgegeben wird, scheint jetzt schon feststehende Thatsache zu sein; aber wenn man sich nur an die gesetzliche Bestimmung des Verhältnisses der Präsenzstärke zur Bevölkerungsziffer von 1 Prozent hält, dann würde die Friedenspräsenzstärke, welche jetzt besteht — selbst wenn man die neugeforderten 18,000 Mann hinzurechnet — bedeutend überschritten werden. Auch auf die Verminderung der Militärlast des Einzelnen ging der Reichskanzler ein, aber nicht etwa insofern, als daß er eine Herabsetzung der Dienstzeit befürwortet hätte, sondern es dem Urtheil der sachverständigen Militärs anheimgab, ob durch Beurteilungen u. dergl. m. Erleichterungen geschaffen werden könnten.

Nach Ablauf des Septennats und gewissermaßen als Fortsetzung und Ersatz desselben wird ein neuer Militär-Organisationsplan in Kraft treten sollen, der im wesentlichen auf der Basis beruht, die Herr v. Caprivi angedeutet hat. Diese „Reform“ ist sehr schwerwiegend und bildet für die sozialreformatorischen Bestrebungen der Regierung, auf deren Boden sie sich mit allen Parteien zusammenfand, ein recht er-

hebliches Gegengewicht. Man hat von der Arbeiter-schutzgesetzgebung eine neue Parteigruppierung im Reichstage erwartet. Dieselbe ist ausgeblieben und es haben sich nicht einmal Anfänge davon gezeigt. Eine Militärvorlage aber, wie sie in zwei Jahren in Sicht ist, wird diese Neugruppierung sicher bewirken, wenn man auch nicht die Ansicht eines Berliner Blattes zu theilen braucht, welches sagt, es würde wieder zu einem Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung kommen, so scharf wie er kaum in den sechziger Jahren bestanden hat.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Man spricht in Marinekreisen davon, daß der deutsche Kaiser und der Czar sich im Juli dieses Jahres zu Kopenhagen im Kreise der dänischen Königsfamilie begrüßen werden und zwar werde Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von seinem Besuche vom königlich schwedischen Postlager zu Christiania in der dänischen Hauptstadt Rast machen.

— Prinz-Regent Luitpold genehmigte die Sammlungen in Bayern für einen am Starnberger See zu errichtenden, dem Andenken an den Fürsten Bismarck gewidmeten Thurm, sowie für das in Berlin zu errichtende Bismarck-Denkmal.

— Von einer neuen Forderung des Schweine-Einfuhrverbotes wird aus Stuttgart Mittheilung gemacht. Das dortige Ministerium des Innern macht bekannt, daß mit Genehmigung des Reichskanzlers fortan die Schweineinfuhr aus Oesterreich-Ungarn über Friedrichshafen nach den Schlachthäusern in Stuttgart und Ulm gestattet sein soll.

— Ratibor, 16. Mai. Ueber das große Unglück auf der Ober am Himmelfahrtstage Nachmittags an der Ueberfahrtsstelle von Slawikau nach Thurze entnehmen wir der „Oberschles. Presse“ folgende Einzelheiten: Eine größere Anzahl von Kindern aus Thurze, Budzisz und Kuda, meistens Mädchen, welche Sonntag zum Tische des Herrn geführt werden sollten, lehrten nach Wahrnehmung des durch ihren Seelsorger in Slawikau erteilten Unterrichts gegen 3 Uhr heim und wollten die Slawikau-Thurzer Ueberfähre des Johann Kostka benützen. Dessen Fährknecht Franz Czogalla aus Thurze lehnte es ab, die mittelst Rahnes zu bewerkstelligende Ueberfahrt mehr als einmal zu machen, und nahezu 50 Personen, darunter mehrere Erwachsene, bestiegen deshalb das Boot auf einmal. Der überladene Rahn, geführt nur von dem einzigen Fährmann, gelangte nicht an das jenseitige Ufer. Fast mitten im Strome, welcher hier beträchtliche Tiefe besitzt, schlug der Rahn infolge der Ueberladung um und unter markerschütternden Hilferufen sanken seine Insassen in die Fluth. Krampfhaft klammerte sich eines der armen kleinen Wesen an das andere oder an den Rahn, händeringend standen am Ufer wenige Menschen, die nicht im Stande waren, Hilfe zu bringen. In der Angst des Todes kämpften die Versinkenden um ihr Leben ohne Schonung des Anderen. Einen entsetzlichen Anblick gewährte es, als die Stärkeren von den Schwächeren zur Rettung ausersahen, mit diesen in der Tiefe versanken. Nach wenigen Minuten war auf der Unglücksstätte wieder tiefer Frieden. 42 Menschen waren auf einmal ertrunken, 6 Kinder nur zog man später lebend ans Land. Unter den Ertrunkenen befinden sich 7 Erwachsene. Die Kunde von dem Unglücke verbreitete sich in den umliegenden Dörfern mit Windeseile. Schaaren von Menschen, Männer und Frauen, Kinder und Greise eilten her-

bei, um das Entsetzliche zu vernehmen. Es spielten sich herzerreißende Szenen ab. Eine Frau stürzte sich in den Fluß, um ihr Kind zu suchen, Männer sprangen nach und zogen die fast Wahnsinnige wieder heraus. Der Fährmann Czogalla hatte sich gerettet, auf ihm ruhten hunderte von Augen und verlangten Rechenschaft. Der Mann wurde verhaftet. Weiber knieten am Flusse, rauchten sich die Haare, schrien oder beteten und dem stärksten Manne erbeute das Herz, als er den namenlosen Jammer so vieler gequälter Mütter sah. Mehreren Familien ist das einzige Kind geraubt worden, der Jammer ist dort noch größer. Für den nächsten Sonntag, an welchem die Kinder zur ersten hl. Kommunion gehen sollten, waren manche Vorbereitungen getroffen. Selbst die ärmsten der armen Dorfbewohner hatten neue Kleidchen für ihre Kinder angeschafft, um ihr Liebste für diesen wichtigen Tag zu schmücken; nun sind es Sterbekleider. Behördlicherseits sind sofort telegraphisch Rähne herbeigerufen worden, um die Auffindungsarbeiten der Leiden in Angriff zu nehmen. Gendarmerie ist ebenfalls am Plage. Heute Vormittag wurde der festgenommene Fährmann gefesselt ins Gerichtsgesängniß zu Ratibor eingeliefert. Er ist ein großer starker Mann, welcher ein Fahrzeug zu führen sehr wohl im Stande ist. Angetrunkem soll er nicht gewesen sein. In Thurze, Budzisz und Kuda herrscht tiefe Trauer. Die armen Leute gehen am Strome auf und nieder und warten daß die Fluthen ihnen ihr Liebste wiedergeben. Der Ortsgeistliche wie die örtlichen Behörden sprechen ihnen Trost zu und das herzerreißende Geschrei, das Seufzen und Stöhnen, welches durch die Finsterniß der Nacht ertönte, ist heute einem stummen Schmerze gewichen.

— Frankreich. Constans bereitet einen Gesetzentwurf betr. einen Pensionsfonds für Arbeiter vor. Bezugsberechtigt sollen diejenigen Arbeiter sein, welche entweder ein bestimmtes Alter haben oder erwerbsunfähig geworden sind. — Der Abgeordnete de Gasté hat seinen früheren Vorschlägen auch den einer Verfassungsänderung hinzugefügt. Nach demselben soll die Zahl der Senatoren auf 200, die der Abgeordneten auf 400 herabgesetzt werden, die zu gleichen Hälften aus Männern und Frauen bestehen. „Wenn die Frauen mitbeschließen, wird der Krieg unmöglich,“ sagt Gasté, „denn die Regierung der Königin Viktoria ist ungleich besser für England gewesen als die Regierung Napoleons I. für Frankreich.“ — Den französischen Militärs verursacht der Umstand Kopfschmerzen, daß der deutsche Soldat 150 Patronen bei sich führt, der französische nur 116; das deutsche Gewehr ist nämlich um den Gewichtsunterschied leichter.

— England. Seit einigen Tagen hat sich die in London herrschende Aufregung über die afrikanische Frage wesentlich gesteigert, und zwar infolge von angeblich verbürgten Nachrichten über den Verlauf der in Berlin geführten Verhandlungen betreffs der Abgrenzung der Interessensphären in Ostafrika. England soll nicht nur die Ausdehnung der deutschen Sphäre in der bisherigen Breite bis an den Congostaat anerkannt, sondern auch im Süden den reichen, für den Aufenthalt der Europäer bestens geeigneten, etwa hunderttausend Quadratmeilen umfassenden Distrikt vom Bambangwatto abgetreten haben.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Mai. Ein schneller Tod ereilte vorgestern Abend den ca. 30 Jahre alten Handarbeiter Julius Glier von hier. Am Sonnabend

wurden von den drei am 31. Dezember vor. Jahres abgebrannten Häusern in der Wiesenstraße zwei gehoben. Bei dem Kockstrosch'schen Neubau hatte der Genannte gearbeitet und war mit den übrigen Arbeitsgenossen in der Wohnung des Bauherrn beim Hebeschmause fröhlich und guter Dinge, als mit Olier auf einmal eine auffallende Veränderung vorging. Ohne etwa zu viel getrunken zu haben, lehnte sich derselbe plötzlich zur Seite und war im selben Augenblicke auch schon des Bewußtseins beraubt. Man schaffte den Erkrankten sofort in seine Wohnung, woselbst er nach wenigen Minuten verschied. Ein Schlagfluß hat allem Anschein nach seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Eibenstock.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dem hiesigen Post-Packetbesteller bei seinen Fahrten mit dem Handwagen Pakete zur Mitnahme nach dem Postamt übergeben werden können. Die für diese Beförderung zu entrichtende Gebühr beträgt 10 Pf. Der Packetbesteller führt ein Annahmeprotokoll mit sich, in welches er die von ihm angenommenen Pakete einzutragen hat. Zum Eintragen ist auch der Aufseher beauftragt.

— In Johannegeorgenstadt versuchte ein Tischler, sich mittelst in das Bier gegossener Schwefelsäure zu vergiften. Der Versuch mißlang, da der herbeigezogene Arzt wirkungsvolle Gegenmittel anwandte.

— **Dresden.** Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August trifft am 23. Mai von seiner Orientreise wieder in Dresden ein.

— **Dresden.** Das dritte Bataillon des Schützenregiments, welches am 17. April zuerst mit dem neuen Gewehr 88 ausgerüstet wurde, ist bereits vollständig auf die neue Feuerwaffe eingeebnet, sowohl was den Schieß-, als was den sonstigen Dienst anbelangt. Die Erfahrungen, welche man beim Schießen mit dem Gewehr 88 macht, werden naturgemäß sorgfältig notirt. Das Laden erfordert eine größere Sorgfalt als bei dem alten Gewehr Mod. 71/84 und die Mannschaften müssen eine gewisse Fertigkeit im exakten Einsetzen der Patronenrahmen erlangen. Die Treffersukzesse sind dagegen, soweit man bis jetzt hat ausprobieren können, bessere als bei dem Magazin-gewehr. Die Mehrzahl der neuen Kartengewehre gehen sehr genau; ihre Streuung ist nur eine sehr geringe, auf kurze Entfernungen kaum bemerkbar. Die Griffe sind ungefähr dieselben geblieben, wie sie zuletzt bei dem Magazin-gewehr bestanden; nur sind natürlich verschiedene Ladegriffe, wie sie bei letzterem der Wechsel zwischen Einzelader und Mehrader bedingte, weggefallen.

— **Dresden.** Durch den Brand des früheren Schuppens des Trainbataillons ist der gesammte in dem Gebäude lagernde Fouragevorrath, sowie Maschinen und Geräthschaften vernichtet worden. Es sollen u. A. 2200 Centner Stroh, 600 Ctr. Heu, 1 Dampfmaschine, 2 Häckelmaschinen, eine Haferschneidmaschine, mehrere Schlitten, sowie Geschirretheile und Pferdebedeckungen verbrannt sein. Wie man sich erzählt, habe die Versicherungssumme den Werth der versicherten Waaren jedoch bedeutend überschritten. Noch am Tage des Brandes erfolgte die Verhaftung des Pächters des Schuppens, des Getreidehändlers F. E. Ditz. Derselbe unternahm kurz bevor das Feuer zum Ausbruch kam, mit seiner Familie einen Ausflug, wobei er sehr zur Eile angetrieben und überhaupt ein unruhiges Wesen an den Tag gelegt haben soll. Kurz zuvor war der Verhaftete noch in dem abgebrannten Gebäude gewesen.

— **Wurzen.** Ueber die Ursachen der in Remt beobachteten Krankheitserscheinungen scheint noch nichts festzustellen. Wichtig ist, daß eine amtliche Expedition längere Zeit in der Gey'schen Mühle in Remt verweilt hat und daß Vorbereitungen zur Ausgrabung einer Kinderleiche auf dem Remter Friedhofe getroffen waren. Die Bestätigung der Leiche ist jedoch nicht erfolgt, vielmehr wurde das bereits theilweise geöffnete Grab sofort wieder geschlossen. Davon, daß das Gerücht die Gey'sche Mühle geschlossen habe, ist in Remt nichts bekannt. Obwohl selbstverständlich über das Ergebnis der anscheinend angestellten amtlichen Erörterungen von zuständiger Seite nichts verlautet, dürften die mitgetheilten Umstände darauf schließen lassen, daß die Angabe, es seien in der Gey'schen Mühle bleierne Maschinenteile gefunden worden, sich nicht bewahrheitet und die Annahme rechtfertigt, daß den Besitzer der fraglichen Mühle, welcher selbst schwer krank gewesen ist, keine Schuld an den in Remt vorgekommenen eigenthümlichen epidemischen Krankheitserscheinungen trifft.

— **Glauchau.** Einen bösen Einfall hatten die Hintergebäude der Häuser Nr. 1 und 2 der Lungwitzstraße, die am Dienstag Abend gegen 8 Uhr vollständig in sich selbst zusammenstürzten. Die Ursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Besitzer des Hauses Nr. 2 Keller ausgraben ließ, wodurch die Grundmauern beider Hintergebäude gelockert wurden, hereinrutschten und trotz der vorschriftsmäßigen, von allen Seiten vorgenommenen Stützung den Einsturz veranlaßten. Zum Glück ist Niemand dabei zu Schaden gekommen.

— **Schwarzenberg.** Dieser Tage hat ein Geschäftsmann aus Lauter seiner Stieftochter 18,000 M. in Staatspapieren, sowie 2000 M. bares Geld

gestohlen und ist damit flüchtig geworden. Vermuthlich beabsichtigt derselbe auszuwandern.

— **Auerbach, 17. Mai.** Heute Nachmittag wurde unsere freiwillige Feuerwehr durch Alarmsignale und Sturmkläuten zum Dienste gerufen, da das an der Königstraße gelegene Haus des Hrn. Grühl in Flammen stand. Dasselbe entwickelte, zwischen die beiden Brandmauern eingezwängt, eine fürchterliche Gluth, so daß die freiwillige Feuerwehr mit drei Schläuchen arbeiten mußte, um der Flammen Herr zu werden und dieselben auf den Dachstuhl zu beschränken.

— Einen großen Erzeß verübten am Montag Nachmittag in Pirna zwei fremde, bisher in Mägeln beschäftigt gewesene Fabrikarbeiter. Dieselben kamen in einen Fleischerladen an der Breitestraße und forderten zunächst Jeder eine Quantität Wurst, welche sie nach Empfang sofort im Laden verzehrten. Als sie aber die genossene Wurst bezahlen sollten, erhoben die rohen Burschen einen fürchterlichen Standal, warfen die auf dem Labentische ausgelegten Fleisch- und Wurstwaaren auf- und durcheinander, schlugen mit den Stöcken nach dem Fenster und der Lampe, steckten die Gewichte ein, bedrohten den Besitzer der Fleischerlei mit ihren Stöcken, sowie mit den vom Labentisch genommenen Fleischermessern und demolirten, was von ihnen zu erreichen war. Als sie merkten, daß polizeiliche Hilfe herbeigerufen wurde, flohen sie zwar, wurden aber auf der Reitbahnstraße, wie sie in einem Hause bettelten und wiederum die Bewohner zu mißhandeln drohten, glücklicherweise eingeholt und dingfest gemacht.

— In dem bei Pausa gelegenen Dorfe Rauspach erkrankten seit einiger Zeit mehrere Personen an Hautausschlag. Von dieser Krankheit waren merkwürdigerweise aber nur solche Personen befallen, welche Trinkwasser aus dem Herrmann'schen Brunnen holten. Dieser Brunnen wird gespeist mit frischem, klarem, nie versagendem Wasser, welches sich ungefähr 1 Km. vom Dorfe entfernt in einem besonderen Behälter sammelt. Die gleich bei den ersten Krankheitserscheinungen von Herrn Dr. med. Lunow ausgesprochene Möglichkeit, daß die Krankheitsursache verdorbenes Wasser sei, erwies sich als richtig. Ein Schurke hatte mittelst Grubenmasse das Brunnenwasser bestialisch verunreinigt und somit die Krankheit mehrerer Menschen und wahrscheinlich auch den Tod eines in der Herrmann'schen Familie gestorbenen Kindes herbeigeführt.

### Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 14. Mai 1890.

- 1) Nach abgelesenen öffentlich-mündlichen Verfahren wird  
a. das Gesuch Traugott Friedrich Weigel's in Grünstädtel, die Anlegung eines Betriebsgrabens vom Pöhlbach aus betr. abgewiesen.  
b. das Gesuch des Bretmühlensbesizers C. A. Weigel's in Grünstädtel um Genehmigung zur Verbreiterung bez. theilweisen Verlegung seines Betriebsgrabens, nachdem der dagegen erhobene Widerspruch zurückgezogen worden war, bebingungsweise genehmigt und c. beschloffen, zur Zeit von Zurückziehung der Adolf Edmund und Renato's in Lauter erteilten Erlaubniß zum Kleinhandel mit Braantwein und Spirituosen abzusehen.  
2) der Bezirksausschuß stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft  
a. über die Verteilung der auf das Jahr 1890 gewährten Staatsbeihilfen zu Wegebauzwecken und b. wegen Gewährung von Gratifikationen an 15 communalische Begehrter zu,  
3) genehmigt die Gesuche  
a. Ernst Oswald Dittrich's in Obermittweida um Veränderung seines Betriebsgrabens und  
b. Anton Emil Goldhahn's in Bernsbach um Errichtung einer Schlächterelei bebingungsweise,  
4) befindet die von Carl Heinrich Hübschmann in Grünstädtel gegen seine Heranziehung zu den städtischen Anlagen in Aue erhobene Beschwerde für beachtlich, während der von Friedrich Adam Haybach in Aue gegen seine Heranziehung zu den städtischen Anlagen daselbst erhobene Recurs verworfen wird,  
5) trägt Bedenken, den Antrag des Stadtrathes zu Schneberg, die Einführung von Prämien für getödtete Kreuzottern betr. zu befürworten,  
6) genehmigt die Gesuche  
a. Gustav Adolf Julius Behold's zeitiger in Bockau um Uebertragung der Ernst Reizer in Muldenhammer erteilten Erlaubniß zum Gasthofsbetriebe, einschließlich des Weberbergens Fremder und des Ausspannens und Kruppenfahrens auf seine Person und  
b. Gustav Emil Lenk's in Lauter um Uebertragung der Ernst Hübschmann daselbst erteilten Erlaubniß zum Gasthofsbetriebe auf seine Person,  
7) lehnt die Gesuche  
a. Louis Gottlieb Kreshmars in Chemnitz um Erlaubniß zum Gasthofsbetriebe in Johannegeorgenstadt,  
b. Carl Otto Leonhardt's in Aue um Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik und  
c. Carl Gustav Tommer's in Lauter um Erlaubniß zum Ausschank von Wein und bairischem Biere, im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab und  
8) erteilt zu den von  
a. Carl Friedrich Seidel in Schönheide und  
b. Carl Ernst Schubert in Bernsbach nachgesuchten Grundstücksabtrennungen Genehmigung.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. Mai. (Nachdruck verboten.)  
Am 20. Mai 1875 fand in Paris der internationale Vertrag über das Metermass statt. Dieses Dezimalmaß, dessen Größe auf Grund genauerer Messungen einer seitens der französischen Republik eingesetzten Kommission festgestellt ist, bildet den zehn millionsten Theil des Erdquadranten zwischen Aequator und Nordpol. Das Maß wurde als grundlegend

von 17 Kulturstaaten, darunter auch von Deutschland, angenommen.

21. Mai.

Es war am 21. Mai 1882, als ein Werk von gigantischer Grobhartigkeit der Offenlichkeit übergeben wurde, dessen Ausführung, bevor man mit seltener Kühnheit an diese ging, nahezu unmöglich erschien. Am genannten Tage wurde der St. Gotthard-Tunnel eingeweiht, wurde ein neuer, kürzerer Weg nach Italien erschlossen, nachdem das Wagniß, den St. Gotthard zu durchbohren, gelungen war. Zehn Jahre lang hatte die Arbeit gebauert und sie hatte hohe Ansprüche an menschliches Wissen und Können, an fortgeschrittenste Technik, an körperliche Ausdauer, Widerstandsfähigkeit und Geschicklichkeit gestellt und sie hatte auch manche Opfer gefordert. Eine glänzende Versammlung, darunter fürstliche Personen und ihre Vertreter nahmen an den Einweihungsfeierlichkeiten theil und diese selbst verließen auf das Beste. Heute, wo man die Gotthardbahn als etwas Selbstverständliches bemut, denkt man kaum noch jenen Tages; um so mehr ist es in der Ordnung, zuweilen daran zu erinnern.

### 10. Ziehung 5. Klasse 117. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 16. Mai 1890.

50,000 Mark auf Nr. 84066. 15,000 Mark auf Nr. 2689 6477 9481 12522. 5000 Mark auf Nr. 8478 80869. 3000 Mark auf Nr. 7440 8608 9078 12717 15553 15522 16106 16510 20287 21921 25384 27859 28412 29741 29271 35020 37005 37042 38309 38324 44642 44348 44694 46294 46567 48291 55406 59626 63383 66808 69054 70597 71320 72334 73208 74470 82719 83008 88892 89196 92999 99612.

1000 Mark auf Nr. 6828 9012 11158 11554 14806 15456 19797 26612 32025 35703 36609 44574 44828 53200 54365 56200 57407 61903 65330 67314 68841 68197 68391 70219 72669 74035 75505 81940 82275 87971 88374 91282 96475.

500 Mark auf Nr. 127 1785 3729 3400 6585 9049 9535 10655 12342 14778 14656 14179 15877 16305 19662 19557 24295 24185 25049 25056 27738 32338 33117 34460 35881 36416 38853 39916 41414 48325 48567 50017 51723 51342 52152 56133 60725 60415 63925 63502 66042 67040 68154 73595 78271 74558 75835 78779 80075 82463 83189 84588 85976 86264 87647 88185 89283 90001 92917 94683 95504 97548.

300 Mark auf Nr. 2392 4728 6307 7889 7656 7692 8928 8797 8678 9642 9621 10211 12352 13389 13582 14817 14278 16155 18126 18628 19185 19519 19351 19385 21643 21113 21885 23178 24348 24207 25688 25584 25129 26441 27725 27209 32375 32341 33949 34711 34980 34224 36138 36387 36747 37069 37549 37196 38284 39645 41201 41363 44581 45863 45410 47845 48845 49214 50219 50097 52287 52857 52963 52478 55388 56428 57050 57171 57940 57115 58711 59849 60213 60883 61413 61300 62411 62886 62541 63981 63229 63282 64928 65335 66451 66498 66211 69120 70199 72153 72300 72278 73954 73108 73527 74180 76019 76029 78619 83912 84552 84921 84514 85285 87594 88742 88550 90685 90668 90771 91800 92068 92701 93548 93295 94941 94446 97603 98093 98781 99582 99158 99537.

### 11. Ziehung, gezogen am 17. Mai 1890.

300,000 Mark auf Nr. 98660. 15,000 Mark auf Nr. 73091. 5000 Mark auf Nr. 54761 56324. 3000 Mark auf Nr. 5393 10794 10876 13689 15930 16849 17049 18861 20679 24708 25776 26115 26289 26540 27717 29385 32251 37882 46238 46562 48263 49736 50828 50647 51289 51349 52072 54820 55121 57926 60172 62263 65440 67043 67977 68130 71557 73339 76902 77089 77663 81237 81585 85852 87439 88424 88209 90528 94731 95034 99996.

1000 Mark auf Nr. 712 1013 17570 29358 25231 31377 31306 32713 33238 35443 42496 44545 45549 50763 51349 54094 62928 64963 67753 69969 69541 71191 73249 74832 74807 75818 75527 80701 81396 83549 84489 91176 91824 95221.

500 Mark auf Nr. 975 4286 5320 7531 7151 11784 12649 13406 13314 22936 25471 27587 32165 33191 34621 38096 42691 43148 43743 43309 45262 45444 45115 45939 51369 55374 62846 67267 67540 68147 69956 75180 75953 85420 87405 90864 91424 92593 94524 95862 98895 98960 99218.

300 Mark auf Nr. 958 2793 2153 3748 3212 3358 4705 4900 5909 5053 6629 7130 7670 8974 8860 8850 9067 9089 10239 11686 11908 12192 13773 13177 14985 16033 16478 17687 18871 21892 21915 23289 24276 25849 26172 26749 27576 29763 30257 31621 31305 31116 31233 33404 33465 35932 35001 37941 37081 38289 38184 38578 39052 40150 40778 42743 43945 43029 45029 47212 48704 49158 49702 50594 50335 50584 50012 51318 54608 54987 56861 57077 60735 61975 62217 62946 62491 63192 64054 65460 68714 69231 69601 70906 70257 71318 72189 72787 72265 72686 74699 75629 76627 76056 77113 77375 78558 79667 81924 82579 83051 83171 84806 84358 84337 86307 87932 87861 88144 88494 88295 90613 90348 90415 91348 92978 93042 94668 96184 98132 98642 99940.

### Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höder.

(17. Fortsetzung.)

„Ich glaube, dieser bleierne Gruß galt mir,“ rief bestürzt der Heldenspieler.

„Oder mir,“ sagte Kemmerig erbleichend und zurücktaumelnd, denn während Erwins Ausruf war ein zweiter Schuß gefallen, dessen Kugel die Schulter des Schlossherrn leicht streifte. Ein blaues Rauchwölkchen, das aus jenem Theil des Bergwaldes aufstieg, der die von Redwig emporführende Landstraße kreuzte, deutete den Standpunkt des fähnen, unsichtbaren Schützen an. Indessen achtete Niemand darauf, da die durch die beiden Schüsse alarmirte Dienerschaft mit dem Haushofmeister nach dem Pavillon geeilt war, wo der Freiherr mit geschlossenen Augen in den Armen seines jungen Gastes lag.

Etwa um dieselbe Zeit, wo Frau Schröder ihrem Pflegeohn thranenvollen Auges nachsah, empfing der Amtmann von Redwig den Besuch des Kaufmanns Köhler. Obgleich die beiden Männer schon seit einer Reihe von Jahren einander kannten und manche fröhliche Stunde gemeinsam verlebt hatten, zeigte sich Weber doch heute in voller Amtswürde.

„Ich habe Sie in einer ebenso wichtigen wie bringenden Angelegenheit rufen lassen,“ begann er im Tone eines verhörenden Richters, dabei eine

musterhafte Ordnung auf seinem grün überzogenen Pulverfass, welches Bleistifte, Federhalter, Pestschäfte und Stempel, Couverts und Papiere im entsetzlichen Durcheinander zeigte.

Rößler rückte respektvoll auf seinem Stuhle um ein beträchtliches Stück nach vorn, und nahm eine erwartungsvolle Miene an.

„Es ist mir nämlich von der Polizeibehörde der Residenz,“ fuhr der Amtmann nach bedeutungsvollem Räuspfern fort, „ein Tausendmarkschein zugesandt worden, über den Sie mir vielleicht nähere Auskunft geben können.“

Herr Rößler schluckte und zog ein sehr verwundertes Gesicht.

Der Amtmann entfaltete mit größter Umständlichkeit ein amtliches Schreiben, dem er eine Banknote entnahm. Nachdem er diese vor sich auf den Tisch gelegt und zwei Finger seiner linken Hand darüber gespreizt hatte, richtete er an sein Gegenüber die Frage: „Hat sich dieser Tausender schon vielleicht einmal in Ihrem Besitz befunden?“

Herr Rößler bejahte schluckend und fügte hinzu, daß er die Banknote erst vor wenigen Tagen an ein seiner Firma befreundetes Bankhaus in der Residenz geschickt habe.

„Behielten Sie die Nummer des Scheines so genau im Gedächtnis?“ examinierte der Amtmann, worauf er eine verneinende Antwort erhielt. „Wie vermögen Sie dann mit Sicherheit zu behaupten, daß dieser Schein hier mit dem Ihrigen identisch ist?“

Herr Rößler deutete mit einem siegreichen Lächeln auf einen geschriebenen Namen, der sich in der linken unteren Ecke der Banknote befand.

Der Amtmann nicht befriedigt, fuhr aber sogleich wieder fort: „So haben Sie also den Tausender von dem Freiherrn von Kemmeritz erhalten?“

„Nein, von dem Müller Steinert.“

„Soso. Nun, Herr Rößler, ich kann Ihnen nur sagen, daß diese Banknote gefälscht ist.“

Der Kaufmann schneelte von seinem Sitze auf, während der Amtmann sich behaglich zurücklehnte und gewichtig mit den Fingern seiner linken Hand auf den Tisch trommelte.

„Der Tausender ist falsch?“ wiederholte Rößler tonlos.

„Nicht bloß er, es kursieren noch eine Menge von Fälskaten, und ich fürchte, daß sich auch in Ihrer Kasse verschiedene finden werden.“

„Das wäre ja entsetzlich!“ rief Rößler die Hände faltend.

Der Amtmann neigte bejahend das Haupt. „Ja, ja, wir sind einem fürchterlichen Verbrechen auf der Spur.“

„Gestatten Sie mir nur,“ ersuchte der Kaufmann, „den Schein genauer zu betrachten.“ Nachdem dies geschehen, schloß er: „Ich vermag nichts Verdächtiges herauszufinden.“

„Glaub's gern“ lächelte der Amtmann. „Die Fälschung ist eine nahezu vollendete und nur durch die Loupe erkennbar. Bei diesen Worten überreichte er dem Kaufmann ein Vergrößerungsglas. „Sehen Sie hier die gekrümmte Linie? Sie biegt zu sehr nach links aus. Das ist aber auch alles und man würde das Fälsklat sicherlich nicht entdeckt haben, hätte nicht der Zufall es gefügt, daß in dem Ihnen befreundeten Bankhause noch ein Tausender einlief, der die gleiche Nummer und die nämlichen Buchstaben trug.“

Rößler, ein strebsamer, sparsamer Mann, der sich aus bitterer Armuth zum behäbigen Wohlstande emporgearbeitet hatte, empfand den ihm jetzt drohenden Verlust auf das Schmerzlichste, denn bei der habüchtigen Sinnesart des Müllers mußte er befürchten, daß ihm dieser einen Ersatz für das Fälsklat kaum gutwillig bieten werde. Nur mit Mühe vermochte ihn der Amtmann von dem Vorhaben abzubringen, sofort zu dem Müller zu eilen und denselben zur Rechenschaft zu ziehen.

„Steinert entrinnt uns nicht,“ äußerte Weber, nachdem er dem herbeigerufenen Amtsbienner den Auftrag erteilt hatte, sofort anspannen zu lassen.

„Sie wollen nach Schloß Kemmeritz fahren?“ fragte Rößler nach der Entfennung des Dieners, und fügte, als der Amtmann bejahte, schüchtern hinzu: „Dürfte ich Sie vielleicht begleiten?“

„Ich bitte sogar darum,“ entgegnete der Amtmann, geschäftig in allerlei Papieren kramend.

„Vorher aber möchte ich noch einmal in mein Geschäft hinüber, um nachzusehen, ob sich in meiner Kasse noch weitere Fälsklate vorfinden.“ — Sie haben mich ängstlich gemacht.“

„So beileben Sie sich,“ rief ungeduldig der Amtmann, worauf Rößler blizschnell verschwand.

Als eine Viertelstunde später der Amtmann Weber in der Hausthüre erschien, und sich anschickte, die zweifelhafte Landlutsche zu besteigen, kehrte auch Rößler zurück. Er sah erbleit aus und seine Lippen zitterten. Die Befürchtung des Amtmanns hatte sich bestätigt und der Kaufmann in seinem Geldschrank mehrere Banknoten vorgefunden, welche alle denselben unbedeutenden Fehler in der Ausführung der einen Arabeskenlinie zeigten, wie der polizeilich eingezogene Tausendmarkschein. Sämmtliche Fälsklate händigte er dem Amtmann ein, welcher während der Fahrt

nach dem Schlosse sich rebliche Mühe gab, dem trotzbedürftigen Kaufmann Muth zuzusprechen.

Der Kutscher erreichte soeben die letzte Biegung der aufsteigenden Landstraße, als der Knall zwei rasch aufeinander folgender Schüsse den Kutscher und die beiden Insassen erschreckte. Amtmann Weber ließ sofort halten und sprang aus dem Wagen. Rößler folgte ziemlich ängstlich mit der Frage, ob die Jagd hier erlaubt sei.

„Keineswegs,“ lautete der Bescheid, „nur in dem eingezäunten Thiergarten jenseits des Schloßberges.“

„Dann sind die Schüsse sicher von einem Wilderer abgefeuert worden,“ meinte der Kaufmann. Weber antwortete nichts, sondern spähte aufmerksam in den Wald, welcher sich weiter oben, dicht vor dem Plateau lichtete. Nach jener Richtung deutend, rief er in gedämpfem Tone:

„Schleicht dort nicht ein Mann zwischen den Stämmen? Jetzt duckt er sich, er will sich offenbar verbergen.“

Der Kutscher, welcher bei dieser Rede vom Bodengefrungen war, hatte mit seinem scharfen Auge kaum nach der Gestalt gesehen, als er schon ausrief: „Das ist ja der Kempf.“

Diese Auskunft beruhigte den Amtmann und er kehrte mit den Worten: „Er wird nach irgend einem Raubvogel gefeuert haben,“ nach dem Wagen zurück.

Der Kutscher stieß einen schrillen Pfiff aus und rief die noch immer hinter einem Baumstamm lauende Gestalt an. Doch es erfolgte keine Antwort. Kaum näherte sich der Kutscher jedoch dem Wagen wieder zu, als die Gestalt sich eilig wieder in den Wald zurückzog.

Eine Viertelstunde später fuhr der Wagen am Schloßportal vor, doch wie erstaunten die Insassen, als sie von einem unter der Thür erscheinenden Diener erfuhren, daß auf den Freiherrn kurz zuvor geschossen worden sei.

Rößler wollte sofort mit dem herausplagen, was der Amtmann und der Kutscher an der Waldklippe beobachtet hatten. Doch ein tadelnder Blick aus Webers Augen hinderte ihn noch rechtzeitig daran.

Bei den obwaltenden Umständen erschien es fraglich, ob der Schlossherr den Besuch aus dem Städtchen auch annehmen werde, doch kehrte der entsandte Diener mit günstigem Bescheid zurück.

Er führte die Herren direkt nach dem Gemach, in welches Herr von Kemmeritz nach dem Erwachen aus leichter Ohnmacht gebracht worden war. Es verweilte jetzt nur noch bei ihm der Haushofmeister, der sich soeben überzeugt hatte, daß von der Kugel, welche die Schulter des Freiherrn gestreift, nicht einmal die Haut geschürft worden war.

Kemmeritz begrüßte mit mattem, gleichzeitig aber auch verwundertem Lächeln die beiden eintretenden Herren, welche ziemlich umständlich ihrem Bedauern über den Vorfall Ausdruck verliehen.

„Der Schrecken war dabei die Hauptsache,“ erwiderte der Freiherr, welcher in einem Armstuhl sitzend, den Besuch ersuchte, Platz zu nehmen.

„Gleichwohl giebt das Attentat zu denken, gnädigster Herr,“ ergriff der Haushofmeister das Wort, „denn ein Zufall gab den beiden Kugeln unmöglich die Richtung auf den Pavillon. Außerdem geschah es heute nicht zum erstenmal, daß eine heimtückische Hand aus dem Hinterhalt auf Sie feuerte. Es wäre gut, wenn der Herr Amtmann eine ebenso rasche als thatkräftige Untersuchung einleiten wolste.“

„Das würde auch ohne die Aufforderung des Herrn Haushofmeisters geschehen sein,“ erwiderte der Amtmann etwas spitz.

„Ja wohl,“ fiel Rößler hurtig ein, „zumal —“

Ein energisches Räuspfern Webers brachte den Vorlauten schnell zum Schweigen.

„Alles zu seiner Zeit,“ bedeutete ihn der Amtmann, „namentlich jetzt, wo wir es nicht nur mit einem, sondern mit mehreren Verbrechen zu thun haben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Reidenburg i. Ostpr., 16. Mai. Vor einigen Tagen ist der Förster Kirstein aus Vays verschwunden, und man hatte Grund zu der Annahme, daß er von Wild- oder Holzdieben ermordet und sein Leichnam verborgen worden sei. Nach langem Suchen hat sich jetzt diese Befürchtung bestätigt. Vorgefunden gelang es dem Oberförster Kampmann, den alten, treuen Hund des Kirstein, welcher bis dahin von dem Haupte seines Herrn nicht weg zu bekommen war, auf die Suche mitzunehmen. Oberförster K. ging mit dem Hunde um den Kayser See herum, da auf einmal blieb der Hund an einer Stelle stehen, schnupperte herum u. sprang ins Wasser hinein, der Oberförster folgte und entdeckte den Oberkörper der Leiche im Wasser. Der See ist an der Stelle sehr tief und schlammig. Der Leichnam des Kirstein befindet sich in einer gräßlichen Verwundung, die Hände fehlen bis an die Arme, der Kopf und das Gesicht sind schrecklich entstellt. Ein großer Stein war in der Kniebeuge an die Beine mit einer starken Leine gebunden, damit die Wellen ihn aus dem Schlamme nicht ans Ufer

schlagen könnten. Da Kirstein ein gewandter und starker Mann war und mit einer Büchse, einem Revolver und Dolch bewaffnet gewesen ist, müssen mehrere Personen den Angriff auf ihn gemacht und ihn getödtet haben. Als dringend verdächtig, den Mord ausgeführt zu haben, wurden drei Personen verhaftet.

— G e h w e i l e r, 6. Mai. Einem Auffatz des hiesigen Kreisblattes entnehmen wir, daß am Lauchentweiher kürzlich zum Zweck der Gewinnung von Bausteinen eine Minensprengung mit einer Ladung von nicht weniger als 220 Centnern Pulver vorgenommen wurde. Da die Anhäufung und gleichzeitige Entzündung so großer Pulvermengen selten ist, so wird der Bericht eines Augenzeugen interessant sein. Derselbe lautet: Ich schloß mich der Gesellschaft von etwa 20 Leuten, darunter ein paar Straßburger Pionieroffiziere und mehrere Damen, an, welche von Niederlauchen durch einen Förster auf den Aussichtspunkt am Heidenfelsen geführt wurden. Der Rappfelsen lag uns in 800 m Entfernung jenseits der tiefen Thaleinfenung gerade gegenüber. Die Stelle der Mine war durch eine Fahne bezeichnet, die an dem mit einzelnen Tannen bestandenen Abhänge aufgezogen war; etwa 40 m unterhalb desselben erblickte man die beiden dunklen Oeffnungen der Minengänge. Um 10 Uhr 15 Min. ertönte von drüben ein erster Signalschuß, den ein Förster auf unserer Seite beantwortete. Eine Viertelstunde später trachten an der Baustelle des Lauchentweihers einige Dynamitschüsse zum Zeichen, daß alles schußbereit sei, und unmittelbar darauf sah man den ganzen Abhang von den Minengängen bis zur Fahne hinauf in wellenförmige Schwallung geraten, die großen Tannen taumelten wie vom Sturm geschüttelt hin und her, und dann sank das Ganze wieder in seine ursprüngliche Lage zurück. Aus dem linken Minenthore drang eine mächtige Rauchwolke hervor und abrutschende Felsmassen verschütteten die Oeffnung; der Minengang rechts, wo auch die Rauchentwicklung schwächer war, blieb stehen. Von einer starken Detonation war bei dem ganzen Vorgange nicht die Rede: ein dumpfes Knirschen der aus ihrer Lage gehobenen Felsmassen, dann das Gepolter stürzender Blöcke, welche krachend gegen die Tannenstämme schlugen, das war alles, was zu hören war. Nach Verlauf einer Stunde wagten wir unter Leitung des Ingenieurs Bühler die Sprengstelle zu begehen. Der Geruch der Sprenggase war an einzelnen Stellen noch stark bemerkbar. Die Besichtigung überzeugte uns, daß die Sprengung durchaus in beabsichtigter Weise gelungen war. Die Mine war mit der kolossalen Menge von 220 Ctr. Pulver geladen gewesen, welches in 8 Kammern vertheilt war, die an den Endpunkten zweier verästelter Stollen sich befanden. Die begehbaren Stollen hatten eine Gesamtlänge von etwa 150 Metern und waren in den äußerst harten Felsen (Grauwacke) eingesprengt worden. An dieser Arbeit waren fast ein halbes Jahr lang Tag und Nacht viele italienische Tunnelarbeiter beschäftigt worden. Die kleinste Kammer hatte 18 Centner, die größte 40 Centner bestes Sprengpulver zur Füllung erhalten. In jeder Pulverkiste stand ein mit Dynamitpatronen gefüllter Kasten, in welchen die mit Schlagröhren versehenen Leitungsdrähte der elektrischen Batterie einmündeten. Durch den Druck auf einen Knopf wurden sämmtliche acht unter einander durch Kupferdrähte verbundene Kammern gleichzeitig entzündet. Die sichtbare Wirkung der Explosion erstreckte sich, da die Minen gut zugemauert waren, hauptsächlich nach oben und den Seiten, indem sie eine Gesteinsmasse von 60—70,000 Kubikmetern hob und nach allen Richtungen mit klaffenden Rissen durchsetzte. Die Minenarbeiter feierten das Gelingen der Sprengung durch einen fröhlichen Trunk, ohne den auch im Reichslande kein Abschluß sein kann.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 11. bis mit 17. Mai 1890.

Geboren: 121) Dem Bürstenmacher Hermann Julius Hädel hier Nr. 124 1 Z. 122) Dem Formstecher Franz Ruermann hier Nr. 173 1 Z. 123) Dem Eisengießer Hermann Louis Springer hier Nr. 325 1 S. 124) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Schott hier Nr. 28 1 Z. 125) Dem Handarbeiter Christian Friedrich Schäblich hier Nr. 72 1 Z. 126) Dem Schuhmacher Friedrich Hermann Raß hier Nr. 198 1 Z. Aufgeboden: 36) Der Holzschleiferarbeiter Ernst Gottlieb Schneider hier Nr. 101 mit der Stepperin Frieda Adele Schäfer hier Nr. 219. 37) Der Handarbeiter Gottlieb Rehner hier Nr. 384 mit der Räherin Alwine verw. Schott geb. Ranacher hier Nr. 384. 38) Der Eisenhüttenverwalter Louis Robert Schuster in Schönheiderhammer mit der Dienstmagd Marie Margaretha Lippert hier Nr. 457. 39) Der Bürstenfabrikarbeiter Alwin Fuchs hier Nr. 174a mit der Bürsteneinzieherin Hedwig Zeuner hier Nr. 174c.

Gestorben: 94) Der unverhehl. Knäpferin Anna Marie Heidenfelder in Schönheiderhammer Nr. 81 Tochter, Anna Wanda, 7 M. 14 J. alt. 95) Johanne Christiane verw. Köhler geb. Leistner hier Nr. 216, 71 J. 8 M. alt. 96) Des Bürstenmachers Franz Louis Hädel hier Nr. 144 Ehefrau, Christiane Auguste geb. Hoyer, 62 J. 3 M. alt. 97) Der Anna Amalie verw. Unger geb. Ränzel hier Nr. 173 Sohn, Richard, 3 M. 12 J. alt. 98) Der Kaufmann Carl August Bauer hier Nr. 284b, 42 J. alt. 99) Des Bürstenmachers Carl Eduard Härtel hier Nr. 388 Sohn, Carl Alfred, 9 M. alt. 100) Des Holzwaarenhändlers Carl Alwin Schönfelder hier Nr. 251 Sohn, Carl Reinhold, 13 J. alt.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

## Carl Rudolph's Gärtnerei Köpzig

empfehlen in kräftigen Pflanzen: großblum. Sommer-Leukoy — beste Sorten Astern, gemischt, weiß und blau — großblum. Phlox — schön gefüllte Binnien und Balsaminen — Scabiosen — Samtröschen — Petunien — Verbena — gemischte Sommerblumen — Lobelien — gelbes Pyrethrum — Fetterie — Blumen-, Weiß- und Krauskohl — Kohlrabi — gutgefüllte schönfarbige Nelken — Feder-, Busch- und Blutstropfen-Nelken — bunte Gartenprimel — Aurikel — Stiefmütterchen — Bellis — Salbei — Gartthol — Espen — und vieles Andere mehr. — Versandt schnell bei allerbesten Verpackung.

Annaberg Lindengarten Annaberg

Neu eröffnet!

Große eleganteste der Neuzeit entsprechende Restaurations- und Saal-Localitäten. Großer, schöner, zugfreier, mit entsprechenden Colonaden umgebener Concertgarten hält sich geehrten Vereinen sowie Corporationen bestens empfohlen. Gute Küche und Keller.

R. Diener, Besitzer.  
Früher „Deutsches Haus“ Buchholz.

## Ein flotter Hausdiener

kann sofort antreten im  
Gasthof am Auersberg,  
Wildenthal.

## Birken

zur Zimmerdecoration pro Stück  
5—50 Pf., werden den 23. u. 24. Mai,  
Nachmittags 3—6 Uhr abgegeben in Ab-  
theilung 70 in der Nähe des Siechhauses.

Forstrevierverwaltung  
Eibenstock,  
den 19. Mai 1890.

Ein anständiges, sauberes

## Mädchen,

welches in der Hausarbeit und im Kochen  
bewandert ist, wird sofort oder spätestens  
bis 15. Juni gesucht von

Frau Wilhelm Dörffel,  
Eibenstock, Postplatz.



Zu haben bei J. Braun.

## Verbesserte Liliemilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.  
vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt  
und von ausgezeichnetem Aroma ist zur  
Herstellung und Erhaltung eines zarten  
blühend weißen Teints unerlässlich.  
Bestes Mittel gegen Sommerprossen.  
Vorr. à Stück 50 Pf. bei:

J. Braun.

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-  
noth, Verschleimung u. Kratzen im Halse  
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Krichenau, Th. Buddes,  
Apoth. Allein ächt in der Apotheke  
in Eibenstock.

## Morgen Mittwoch

halte ich mit Blumen- u. Gemüse-  
Pflanzen, frischem Stauden-Salat,  
Spinat, à 5 Liter 20 Pf., ferner mit  
sehr guten Speisekartoffeln, Puffeln,  
Feigen, geback. Pfannkuchen, Zwiebels,  
Bratkräutern u. dergl. m. feil.

Achtungsvoll

Fanny Gündel.

Frachtbrief-Formulare  
Oesterreich. Zolldeclarationen  
Französische Zolldeclarationen  
in Schwarz- und Rothdruck  
Wechselschema  
Anweisungen  
Rechnungsformulare  
Zoll-Inhaltserklärungen  
Arbeiter An- u. Abmeldungen  
hält stets vorräthig die Buchdruckerei  
von E. Hannebohn.

## Apotheker Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und  
dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und un-  
schädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Prof. Dr.  
R. Virchow, Berlin,  
v. Glettl, München (1).  
Reclam, Leipzig (1).  
v. Nussbaum,  
München,  
Hertz, Amsterdam,  
v. Korczynski,  
Krakau,  
Brandt, Klausenburg.

Erprobt von:

Prof. Dr.  
v. Frerichs, Berlin (1).  
v. Seanzoni,  
Würzburg.  
C. Witt, Copenhagen,  
Zdekauer,  
St. Petersburg.  
Soederstädt, Kasan,  
Lamb, Warschau,  
Forster, Birmingham.



bei Störungen in den

Hämorrhoidalbe-  
leiden, trägern Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener  
Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopf-  
schmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetit-  
losigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden  
Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Abfüh-  
rungen, Tropfen, Miltreien etc. vorzuziehen.

### Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apo-  
theker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauch-  
Anweisung 1/2 Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel  
befindliche geschützte Marke (Kreuz) mit dem weißen Kreuze in  
rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die  
mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizer-  
pillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“  
gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzüglich ist und ein nicht mit  
der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. —  
Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silbe, Moschuscary, Aloe, Asafetida,  
Süßholz, Gentian.

## Kessler's „Naturheilanstalt“ Bad Ottenstein-Schwarzenberg

direct am Schwarzwasser und Wald herrlich gelegen, prächtige Garten- und  
Parkanlagen mit anschließenden Waldwegen. Dronreichste Gebirgsluft. Seehöhe  
484 Meter. Mit allen der „Naturheilmethode“ entsprechenden Faktoren ausge-  
stattet. Das ganze Jahr geöffnet. Preis pro Woche incl. ärztlicher Behandlung,  
Pension und Logis 30—50 Mark. Oberleitung: Vertraut Stahring, früher  
in Chemnitz. Badearzt: Dr. med. Evens. Prospekte kostenfrei. Briefe sind  
an die Direction zu richten.

## Streichfertig und trocken Farben Möbel- u. Fußbodenlache Farben

empfehlen die  
Drogen- u. Farbenhandlung von  
J. Braun.

Sopha's  
Matrassen  
Stühle  
Reisefässer  
Hand- u. Touristen-  
Taschen  
Hosenträger

empfehlen  
B. Rau.

Frischen Maitrauf

empfehlen  
J. Braun.

Einen Hausmann,

welcher mit Badereien vertraut sein  
muss, suchen

Rudolph & Georgi.

## Syndeticon

klebt, leimt und kittet Papier, Holz,  
Porzellan und Glas, stets vorräthig  
bei  
J. Braun.

## Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zu-  
stande zum Kitten von Porzellan,  
Glas, Holz, Papier, Pappe etc.,  
unentbehrlich für Comptoire und Haus-  
haltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Den geehrten Damen von Eibenstock  
und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich

## Unterricht in Blumenarbeiten

nach Pego'schem System ertheile und  
alles Material, Werkzeuge u. fertige  
Bündelchen am Lager halte.

Sophie Kessler.

## Kaiser's Magen-Bucker.

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit,  
Kopfschmerz, Magenweh u. Magen-  
krampf. Versäume Niemand, es zu  
probiren. Zu haben in Paq. à 25 Pf. bei  
J. Braun, Drogenhdlg.

## Gesucht

ein ordentlicher, eigensinniger Sticker  
mit Aufpasser auf Handschuhe. Eben-  
dasselbst sind zwei schöne Logis zu  
vermieten. Bei wem? sagt die Expe-  
dition d. Blattes.

## Ein Paar gute Arbeitspferde,

mit, auch ohne Ge-  
schirr, sowie ein  
starker Rüst-  
wagen u. ein Kuhwagen sind zu ver-  
kaufen bei Herm. Schlegel, Wildenthal.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's  
Augenheil-Methode von  
Frau. Ehrhardt in Delje  
in Thüringen, welches schon  
seit 1822 in vielen Auflagen  
erschienen ist, findet fast jeder  
Augenranke etwas Passen-  
des. Die darin enthaltenen  
Rezepte sind genau nach den  
Originalen abgedruckt und  
bieten sichere Garantie der  
Heiligkeit. Dasselbe wird auf  
franco Bestellung und Bei-  
schluß der Francirungsmarke  
(10 Pfennige) gratis versandt  
durch Frau Gottl. Ehrhardt  
in Delje in Thüringen  
und vielen anderen Buch-  
handlungen. Auch zu haben  
in der Exped. d. Bl.

Freiung ihrer Augenlider:

Schon viele tausend Augenranke

1890

Von dem seit beinahe einem Jahr-  
hundert eingeführten und durch seine  
aromatische Bittere allgemein beliebten  
chemisch untersuchten

## Hastmann's „Magenbitterer“

präparirt  
Lepliz 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,  
gesetzlich geschützt für  
Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
hält Lager in Originalflaschen:  
Bruno Junghanns, Schönheide.  
Joh. Gottl. Hastmann, Pirna a. E.  
Gepründet 1793.  
Filiale für Böhmen: Bodenbach-Weiber.

## Raum-Vermiethung.

Meine Stilmaschinenräume im  
sogen. Hauptersgut sind anderweitig  
zu vermieten.

Karl Mennel, Croffen.

## Feinsten Traubenessig

(Fruchtessig)  
empfehlen bestens  
J. Braun.

Die heutige Nummer enthält  
als Extrabeilage den mit dem 1. Juni  
in Kraft tretenden Fahrplan der kgl.  
sächs. Staatseisenbahnen.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, Pf.